

Max Martin

## Tasche oder Täschchen? Zu einem Accessoire der merowingischen Frauentracht

Schlagwörter: Merowingerzeit, Frauentracht, Tasche, Krefeld-Gellep, Metallisierung  
Keywords: Merovingian Age, female costume, bag, Krefeld-Gellep, metallization

In manchen Frauengräbern der Merowingerzeit befinden sich unter den mitgegebenen Ausstattungsstücken Reste eines Beutels oder einer Tasche. Da in der Regel nur wenige Bestandteile dieser hauptsächlich aus organischem Material gefertigten Behälter im Boden erhalten blieben, lassen sich deren Form und Aussehen heute trotz sorgfältiger Untersuchung oft nicht oder nur mit Mühe ermitteln. Unser Jubilar hatte sich bereits 1971 in seiner gründlichen Analyse der frühmittelalterlichen Nekropole von Güttingen am Bodensee eingehend mit Fragmenten derartiger Beutel und Taschen und ihrer jeweiligen Position im Grab befasst<sup>1</sup>.

Im Unterschied zum Beutel war die Tasche in der weiblichen Tracht des frühen Mittelalters anscheinend nicht an der Kleidung oder einem zugehörigen Gehänge befestigt, sondern wurde separat, beispielsweise an einem (über die Schulter geführten) Band getragen. In diesem Beitrag soll eine Tasche besonderer Form und Ausschmückung besprochen werden, die ausschließlich aus Frauengräbern überliefert ist<sup>2</sup>.

### Eine Ledertasche aus Krefeld-Gellep

Ausgangspunkt ist die bei weitem am besten erhaltene Tasche des frühen Mittelalters: Im Kammergrab 2268 der großen Nekropole von Krefeld-Gellep war eine reiche Frau auf einem Wagen bestattet worden<sup>3</sup>. In der laut Dendrodatierung<sup>4</sup> in den Jahren um 580/600 angelegten Kammer blieb eine Ledertasche dank ihrer Deponierung in einem 44 cm großen Bronzebecken – bis auf das unvollständige Trageband – komplett und ungestört erhalten<sup>5</sup>. Aus Metall gefertigt waren lediglich einige Niete, eine kleine Schnalle und Riemenzunge des Verschlusses, beides aus Silber, sowie eine horizontal verlaufende Eisenschiene, an der die Tasche festgenietet war (Abb. 1).

Die Ledertasche aus Krefeld-Gellep Grab 2268 besteht aus zwei Teilen: einem Beutel, in dem der Inhalt verwahrt wurde, und einem darüber liegenden, flachen Deckel<sup>6</sup>. Während der schildförmige Beutel etwa 18 × 17 cm misst und, dank einer Faltung, in seiner Tiefe variabel war, ist der Deckel bzw. die Verschlussklappe mit etwa 25,5 cm Hö-

<sup>1</sup> G. FINGERLIN, Die alamannischen Gräberfelder von Güttingen und Merdingen in Südbaden. *Germ. Denkmäler Völkerwanderungszeit A 12* (Berlin 1971) 69–74.

<sup>2</sup> Vgl. bisherige Zusammenstellungen und Kommentare bei J. WERNER, Das alamannische Fürstengrab von Wittlingen. *Münchner Beitr. Vor- u. Frühgesch. 2* (München 1950) 52–57 sowie G. ZELLER, Das fränkische Gräberfeld von Ingelheim, Rotweinstraße, Grabungskampagne 1978–79. *Mainzer Zeitschr. 84/85*, 1989/90, 305–367. – Vgl. auch H. STEUER, Tasche. In: *RGa<sup>2</sup> XXXV* (Berlin 2007) 72–82. – Erste Überlegungen und Rekonstruktionsversuch: M. MARTIN, Das spätromisch-frühmittelalterliche Gräberfeld von Kaiseraugst, Kt. Aargau. *Basler Beitr. Ur- u. Frühgesch. 5 A* (Derendingen 1991) 136 f. Abb. 81.

<sup>3</sup> Zum Wagengrab vgl. jetzt: M. MARTIN, Merowingerzeitliche Wagenräber. In: D. Quast (Hrsg.), *Weibliche Eliten in der Frühgeschicht*. *RGZM – Tagungen 10* (Mainz 2011) 41–66.

<sup>4</sup> Vgl. E. HOLLSTEIN, *Mitteleuropäische Eichenchronologie*. *Trierer Grabungen u. Forsch. 11* (Mainz 1980) 63 (Dendrodatierung „um 589“ bzw. „um 589 ± 22“ laut H. AMENT, *Archäologie des Merowingerreiches*. *Literaturbericht 1980*. *Ber. RGK 61*, 1980, 261–360 hier 285).

<sup>5</sup> R. PIRLING, Das römisch-fränkische Gräberfeld von Krefeld-Gellep 1964–1965. *Germ. Denkmäler Völkerwanderungszeit B 10* (Berlin 1979) Teil 1, 138 f.; Teil 2, 6 f. Taf. 2–3, Taf. 102–103.

<sup>6</sup> PIRLING 1979 (Anm. 5) Teil 2 Taf. 2–3, Taf. 102–103; H. STAUDE, Die Ledertasche aus Grab 2268 von Krefeld-Gellep. In: PIRLING 1979 (Anm. 5) 216–219 hier 217 Abb. 19.

he und 22,5 cm Breite deutlich grösser. Die Oberseite war dort, wo sie nicht die glatte Lederoberfläche zeigt, reich verziert durch mehrere Reihen von Schlitzten, Fäden und kleinen Lederpaspeln, d.h. ausnahmslos organische Materialien, die sich im Boden normalerweise nicht erhalten hätten<sup>7</sup>.

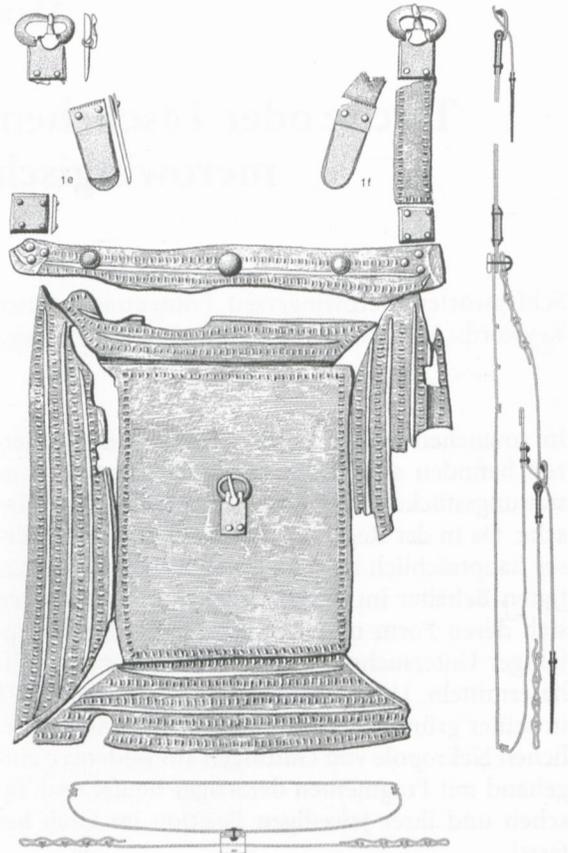
Der Deckel wird zwar im Restaurierungsbericht ausführlich beschrieben<sup>8</sup>, doch bleibt dieser an vielen Stellen unklar und ungenügend; insbesondere wird nirgends deutlich gemacht, wie die beschriebenen fünf „Teile“ gearbeitet sind. Bei der Rekonstruktion und Interpretation der Schnittzeichnungen (Abb. 1) stellt sich heraus, dass die Verschlussklappe aus einem einzigen Stück Leder zugeschnitten worden war. Den alleinigen Metallschmuck des Taschendeckels bildete eine zentrale Verschlusschnalle, durch die ein Riemen mit Riemenzunge führte.

Äußeres Charakteristikum dieser Tasche war demnach ein hochrechteckiger Deckel, dessen Mittelteil sich als glatte, unverzierte Fläche aus einem breiten, in Maroquinerie-Technik kunstvoll ausgeführten Rahmen heraushob.

## Ledertaschen mit metallverziertem Deckel

Aus der Literatur lässt sich eine Gruppe frühmittelalterlicher Taschen zusammenstellen, die im Unterschied zur Gelleper Tasche durch eine reichhaltige Verzierung mit Metallbeschlügen auffallen; ihre Vertreter wurden als „rechteckige Handtaschen“<sup>9</sup> oder auch als „Umhängetaschen“<sup>10</sup> bezeichnet (Abb. 2–9). Nach Ausweis organischer Reste und dünner Metallstifte an den Beschlügen waren auch diese aus Leder gefertigt; Verstärkungen und Schmuckbesatz bestanden aus Buntmetall, selten Silber (Abb. 7, 9) und Bein (Abb. 6).

Ein typisches Kennzeichen bildet ihre Dekoration: Es finden sich bis zu einem Dutzend oder mehr Besatzstücke aus Pressblech oder massiverem Metall,



1 Krefeld-Gellep Grab 2268 (Wagengrab).Tasche mit (unvollständig erhaltenem) Umhängeband, ca. 25,5 × 22,5 cm; M. 1 : 4 (nach PIRLING 1979 [Anm. 5] Teil 2 Taf. 2; Staude 1979 [Anm. 6] 217 Abb. 19).

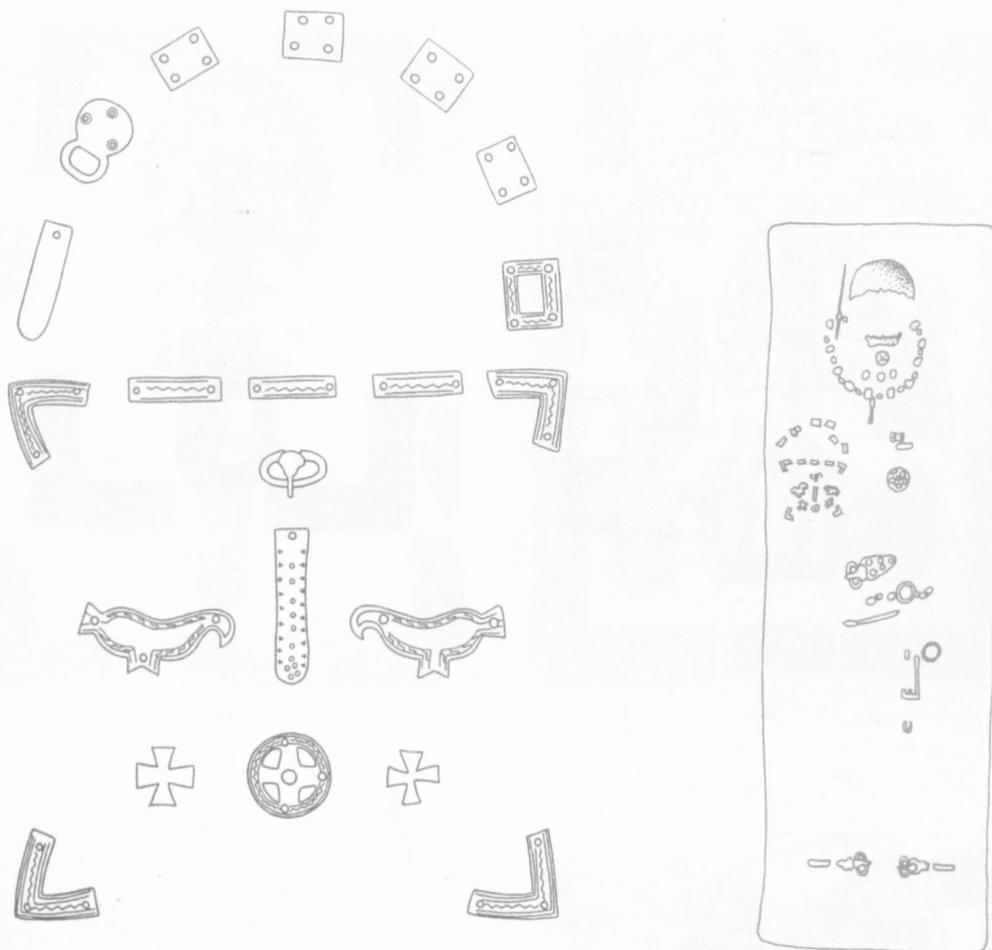
teils geometrisch, teils figürlich gestaltet, die auf der Schauseite der Tasche aufgenietet oder -genäht wurden (z. B. Abb. 3–5). Zu einem Rechteck zusammengestellt ergeben die Stücke jeweils ein markantes, möglicherweise individuelles, trägergebundenes Schaubild; die ursprüngliche Anordnung der Stücke ist allerdings nur bei einer Minderheit der Taschen und oft nur unvollständig bekannt.

<sup>7</sup> Ein größeres in dieser Technik gearbeitetes Lederfragment fand sich in Krefeld-Gellep Grab 2661: PIRLING 1979 (Anm. 5) Teil 2, 58 („vielleicht Rest einer Ledertasche“)Taf. 56,12, Taf. 118,1–3; H.-J. HUNDT, Untersuchung von Goldahnornamenten, Textilien und organischen Resten aus Gräbern des römisch-fränkischen Gräberfeldes von Krefeld-Gellep. In: PIRLING 1979 (Anm. 5) Teil 1, 196–208 hier 206 f.

<sup>8</sup> Die Verschlussklappe besteht nach STAUDE 1979 (Anm. 6) 218 „aus fünf Teilen. Um den glatten rechteckigen Mittelteil sind auf Gehrung vier trapezförmige, plastisch verzierte Rahmenteile gesetzt ... Die trapezförmigen Teile sind zweischichtig gearbeitet. Ein doppeltrapezförmiges Lederstück wurde in der Mitte gefaltet. Parallel zur Bruchkante war in gleichem Abstand über nahezu die gesamte Breite dreimal die Vorderseite eingeschnitten worden. In diese Schnitte hatte man Lederpaspeln eingenäht. Zwischen den Paspeln wurden ... senkrechte schmale Schlitzte durch Ober- und Unterleder gestochen. Ein durch die Schlitzte gezogener Faden verband beide Schichten miteinander, wobei parallel zu den Paspeln aus kleinen vertieften und erhöhten Rechtecken Reliefbänder entstanden. Sie bilden im Wechsel mit den Paspeln ein um die Verschlussklappe umlaufendes Rahmenwerk“. – Vgl. dazu auch Anm 7.

<sup>9</sup> WERNER 1950 (Anm. 2) 64.

<sup>10</sup> ZELLER 1989/90 (Anm. 2) 309.



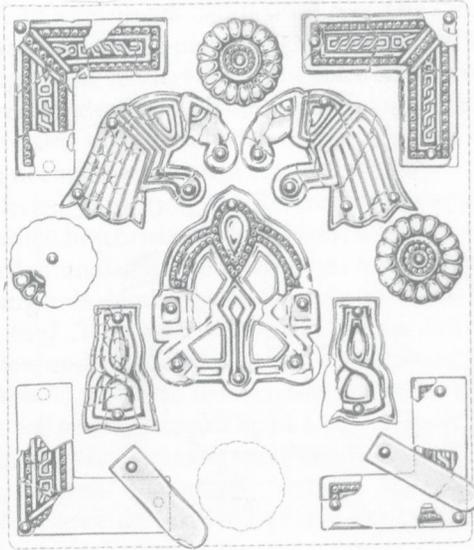
2 Mazerny (Dép. Ardennes) Grab 141A. Rechts: Bestattung einer Frau mit Tasche auf rechter Brustseite (nach B. K. Y. YOUNG, *Quatre cimetières mérovingiens de l'Est de la France*. BAR Internat. Ser. 208 [Oxford 1984] Abb. S. 224). Links: Mittelteil der Tasche mit Umhängeband (nach P. PÉRIN, *La datation des tombes mérovingiennes* [Genève 1980] Abb. 52).

Das Grundelement eines Bildes bilden jeweils vier in der Regel rechtwinklig, selten in spitzem Winkel zueinander stehende Eckstücke (z. B. Abb. 2–4 u. 8), die das Bild einfassen. Sie umrahmen z. B. zoomorphe oder geometrische Zierelemente, die mit Vorliebe paarig angeordnet sind. Belegt sind u. a. die antithetisch angeordneten Köpfe eines Adlerpaares und antithetische Vogelpaare (Abb. 2, 4, 6). Zahlreich sind ferner unterschiedliche Flechtbänder, Kreisaugen, Rundeln und schließlich christliche Kreuze (Abb. 2, 5, 6). Oft finden sich auch eine kleine Schnalle und eine oder mehrere kurze Riemenzungen, die dem Verschluss der Tasche dienten (z. B. Abb. 2, 3, 6, 7).

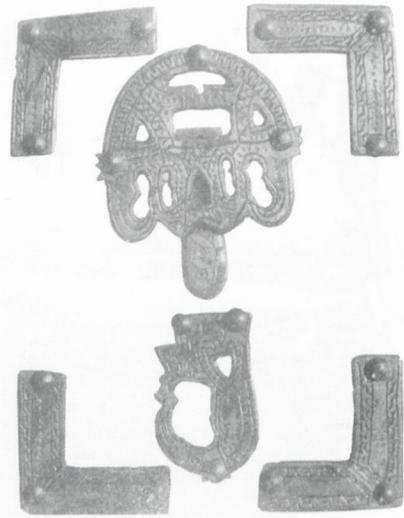
### Tasche oder Täschchen?

Bisher nicht diskutiert wurde die Größe der Taschen mit metallverziertem Deckel. Zunächst könnte man annehmen, dass die von den Metallteilen bedeckten Flächen wegen der regelmäßigen, scheinbar originalen Abmessungen jeweils dem vollständigen Umriss entsprochen hätten. Auf Grund identischer Masse und Proportionen ergibt sich nämlich fast immer eine annähernd quadratische Fläche von ca. 14–13 cm Höhe und etwa 12,5–11,5 cm Breite. Würde man damit die tatsächliche Größe erfassen, so müsste es sich um ungewöhnlich kleine Täschchen gehandelt haben, die nur wenig mehr als die Fläche einer Hand bedeckt hätten<sup>11</sup>.

<sup>11</sup> Vgl. die weitgehend gesicherten Maße der Taschen Abb. 3, 5–7 sowie den Grabplan Abb. 2.



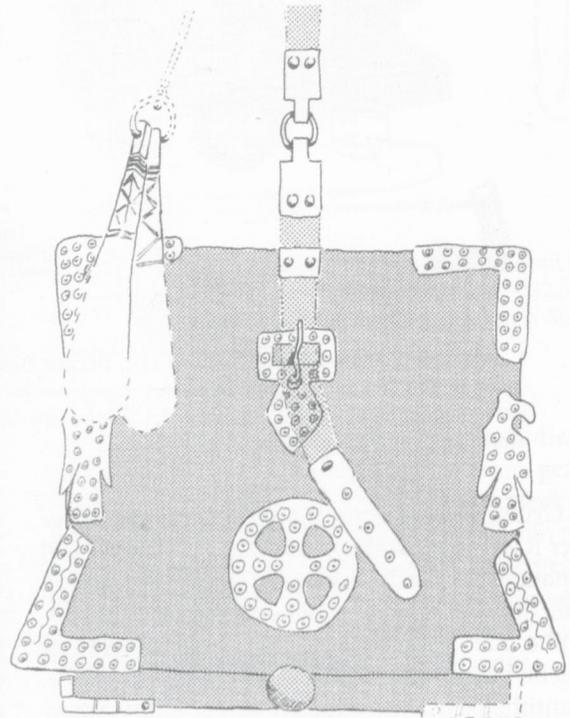
3



4



5



6

3 Niedermerz (Kr. Düren) Grab 62B. Mittelteil einer Tasche, Bronze, Pressblech, ca. 15 × 12 cm, außen neben linkem Oberschenkel gelegen. Die gestrichelte Linie entspricht dem zur Restaurierung herausgelösten Präparat; M. 1 : 2 (nach W. JANSSEN, Eine reiche fränkische Doppelbestattung aus Niedermerz, Kr. Düren. *Offa* 37, 1980, 77–96 hier 91 Abb. 13).

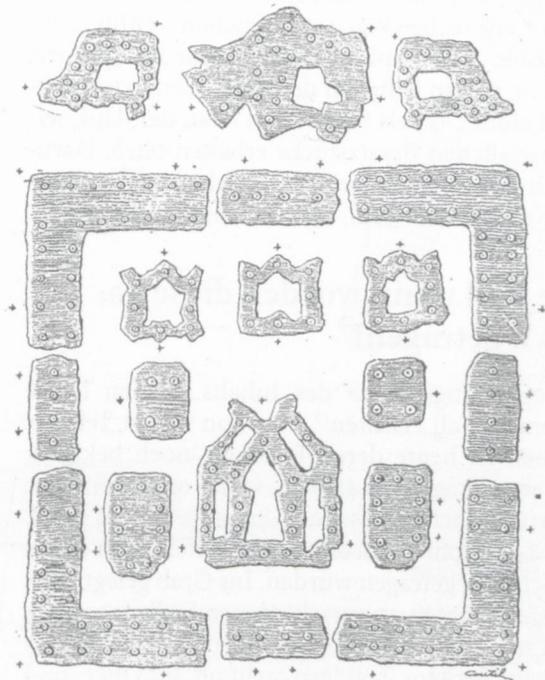
4 Aulnizeux (Dép. Marne) Grab 522/2. Mittelteil einer Tasche, Bronze, verzinkt, am linken Oberschenkel gelegen; M. unbekannt, vielleicht 1 : 2 (nach A. BRISSON/J. J. HATT, Epernay. *Musée de Préhistoire et Archéologie régionale* [Epernay o. J.] 12 Abb. 14.; D. RENNER, Die durchbrochenen Zierscheiben der Merowingerzeit. *Kat. vor- u. frühgesch. Altert.* 18 [Mainz 1970] 132 f. Nr. 288).

5 Albisheim/Pfrimm (Donnersbergkreis) Grab 3/1965. Mittelteil einer Tasche, Bronze, Pressblech, ca. 13 × 13 cm, auf rechter Seite, vom Wadenbein bis Fuß, gelegen; M. 1 : 2 (Nach POLENZ 1988 [Anm. 12] Taf. 4,8).

6 Lich-Steinstraß (Kr. Düren) Grab 52. Mittelteil einer Tasche, Bronze, Bein? ca. 12 × 12 cm, über den Unterschenkeln gelegen. Die gestrichelte Linie entspricht dem zur Restaurierung herausgelösten Präparat; M. 1 : 2 (nach BECKER/PÄFFGEN 1992 [Anm. 12]).



7



8



9

7 Villaz-St Pierre (Kt. Vaud) Grab 617. Mittelteil einer Tasche, Silber, L. des Mittelstücks 4,8 cm, auf rechtem Oberschenkel eines Kindes gelegen; M. 1 : 2 (nach F. GUEX, Aumônière. In: *Le passé apprivoisé. Archéologie dans le canton Fribourg/Vergangen und doch nahe, Archäologie im Kanton Freiburg* [Fribourg 1992] 176 f. Cat. 131).

8 Villevénard (Dép. Marne) Grabfund. Mittelteil einer Tasche, Bronze; M. unbekannt, vielleicht M. 1 : 2 (nach L. COUTIL/A. ROLAND, *Cimetière mérovingien et carolingien de Villevénard (Marne). L'homme préhist.* 11 Nr. 5, 1913, 137–148 hier 144 Abb. 4).

9 Wittislingen (Kr. Dillingen a. D.), „Fürstengrab“ von 1881. Mittelteil einer Tasche, nur zwei Winkel erhalten; Silber, L. 3,8 bzw. 4,1 cm, M. 1 : 2 (nach WERNER 1950 [Anm. 2] 53 Abb. 24).

Es ist zu fragen, ob etwa Teile dieser Taschen keinen Metallbesatz aufwiesen und deshalb mangels Metalloxiden im Boden nicht erhalten blieben. Vergleicht man nämlich eines der metallverzierten „Täschchen“ (z. B. Abb. 3) bzw. dessen Fläche mit dem Mittelteil der Gelleper Tasche (Abb. 10),

so stimmen sowohl deren Proportionen wie auch Maße trotz unterschiedlicher Ausführung gut miteinander überein; in beiden Fällen bleibt – konstruktionsbedingt – auch die Position des Verschlusses unverändert.

Es ergibt sich daraus folgendes Fazit: Die metallverzierten rechteckigen „Täschchen“ (Abb. 2–9), die bisher als komplette Gegenstände interpretiert wurden, stellen lediglich den metallverzierten Mittelteil eines Deckels (wie Abb. 1) dar, der dank seiner metallenen Besitzstücke erhalten blieb. Darüber hinausreichende Teile der Tasche blieben, mangels Kontakt zu Metall, nicht erhalten (Abb. 10)<sup>12</sup>.

## Wie und wann wurden diese Taschen getragen?

Aussagekräftige Reste des Inhalts blieben leider in keinem Fall erhalten<sup>13</sup>. Nur von einem Teil der Taschen ist heute deren Fundlage noch bekannt. Was ihre Tragweise angeht, so ist angesichts des mehrfach nachgewiesenen Umhängebandes (z. B. Abb. 1–2) wohl kaum daran zu zweifeln, dass sie an der Schulter getragen wurden. Ins Grab gelegt wurden sie hingegen an verschiedenen Stellen, so etwa nicht nur im Bereich des Oberkörpers (z. B. Abb. 2) oder des Beckens, sondern recht oft auf Ober- und Unterschenkel (Abb. 3–7), was auf die Deponierung auf einem Sarg hinweisen könnte.

Nach Ausweis der datierbaren Grabfunde lebten Frauen, die derartige rechteckige Taschen besaßen, vereinzelt bereits im späteren 6., mehrheitlich jedoch im nachfolgenden Jahrhundert<sup>14</sup>. Einen wichtigen chronologischen Fixpunkt bietet Grab 2268 von Krefeld-Gellep, dessen Kammer laut dendrochronologischer Bestimmung ihrer Hölzer um

580/600 (589 ± 22 Jahre) angelegt wurde<sup>15</sup>. Der intakt überlieferten Tasche (Abb. 1) kommt besondere Bedeutung zu, belegt sie doch derzeit als einzige die Existenz solcher, nicht mit Metall verzierten Exemplare<sup>16</sup>.

Während der Gelleper Fund dafür spricht, dass Taschen ohne Metallzier bereits vor 600 üblich waren, gehörten die metallverzierten Stücke hauptsächlich dem 7. Jahrhundert an. Damals hatte sich im Merowingerreich im Bereich der Dekoration eine Mode eingebürgert, die man als „Metallisierung“ bezeichnen könnte: Teile der Kleidung und Bewaffnung wurden in zunehmendem Ausmaß mit mehrteiligem, oft rein schmückendem Metallbesatz verziert, so etwa die Wadenbinden der Frauentracht<sup>17</sup>, aber auch Waffen und Gürtelgarnituren der Männer<sup>18</sup>. Zu dieser Mode passt – nicht nur zeitlich – die „Metallisierung“ der hier besprochenen Taschen des 7. Jahrhunderts.

## Wer besaß solche Taschen?

Mehrere Dutzend derart aufwändig gearbeiteter Taschen finden sich im Norden vom Unterauf der Seine über Nordfrankreich bis in die Kölner Bucht, am Mittelrhein und nördlichen Oberrhein, im Elsass und in Ostfrankreich<sup>19</sup>. Ihre Besitzerinnen waren nach Ausweis der mitgefundenen Kleidungsbestandteile und Beigaben wohlhabende und reiche Damen, die der Oberschicht der jüngeren Merowingerzeit angehörten<sup>20</sup>.

<sup>12</sup> Die für die Tasche von Lich-Steinstraß Grab 52 (Abb. 6) vorgelegte Rekonstruktion (zuletzt bei B. PÄFFGEN, *Bonner Jahrb.* 195, 1995, 522–525 hier 524 Abb. 23) trifft nicht zu. Die Metallbeschläge von Lich-Steinstraß wurden in einer „rechteckige[n] schwärzliche[n] Verfärbung“ gefunden: H. BECKER/B. PÄFFGEN, *Die Restaurierung einer fränkischen Damentasche aus Lich-Steinstraß*. Arch. Rheinland 1992, 171–173 hier 171 f. Abb. 151–152; Dies., *Eine fränkische Damentasche. Ausgrabung – Restaurierung – Rekonstruktion – Bedeutung*. Rhein. Landesmus. Bonn 2/94, 45–49 hier 45. – Beim Befund von Albisheim (Abb. 5) wird gesagt, dass Reste der Tasche „auf der rechten Seite, in einer schwärzlichen Schicht vom Wadenbein bis zum Fuß reichend“ lagen: H. POLENZ, *Katalog der merowingerzeitlichen Funde in der Pfalz*. Germ. Denkmäler Völkerwanderungszeit B 12 (Stuttgart 1988) 23.

<sup>13</sup> ZELLER 1989/90 (Anm. 2) 311.

<sup>14</sup> Vgl. ZELLER 1989/90 (Anm. 2) 309–311.

<sup>15</sup> Vgl. Anm. 5.

<sup>16</sup> PIRLING 1979 (Anm. 5) Teil 2 Taf. 123.

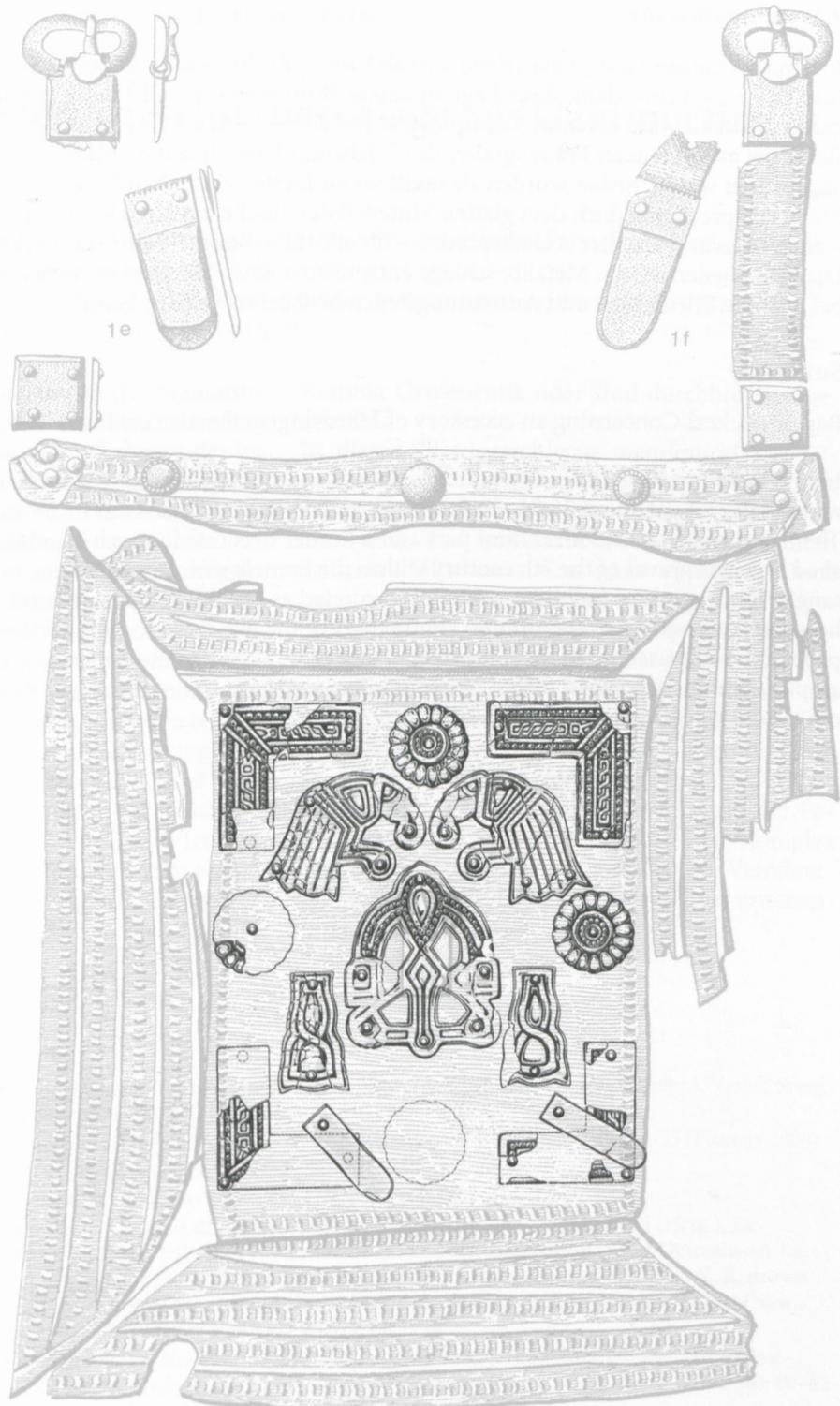
<sup>17</sup> Zum Aufkommen metallener Wadenbinden(-garnituren) im Laufe der älteren Merowingerzeit und ihrer Beliebtheit während der jüngeren Merowingerzeit vgl. etwa G. CLAUSS, *Strumpfbänder: Ein Beitrag zur Frauentracht des 6. und 7. Jhs.* Jahrb. RGZM 23–24, 1976/77 (1982) 54–88 (Modelle I–III und Sonderform); zu den Belegen aus Güttingen und Merdingen bereits ausführlich: FINGERLIN 1971 (Anm. 1) 78–96; vgl. auch U. KOCH, *Das Reihengräberfeld bei Schretzheim*. Germ. Denkmäler Völkerwanderungszeit A 13 (Berlin 1977) 88–90 Taf. 231; M. NAWROTH, *Das Gräberfeld von Pfahlheim und das Reitzubehör der Merowingerzeit*. Wiss. Beibde. Anz. Germ. Natmus. 19 (Nürnberg 2001) 162.

<sup>18</sup> Vgl. etwa die Entwicklung des metallenen Saxscheidenbesatzes: J. WERNARD, „Hic scramasaxi loquantur“. Typologisch-chronologische Studien zum einschneidigen Schwert der Merowingerzeit in Süddeutschland. *Germania* 76, 1998, 747–787; KOCH 1977 (Anm. 17) 108 Taf. 252; NAWROTH 2001 (Anm. 17) 37 f. – Zur Entwicklung des Männergürtels: F. SIEGMUND, *Gürtel*. In: RGA<sup>3</sup> XIII (Berlin 1999) 159–175 hier 171–173 mit 172 Abb. 26.

<sup>19</sup> ZELLER 1989/90 (Anm. 2) 310 Karte 1.

<sup>20</sup> ZELLER 1989/90 (Anm. 2) 311 weist mit Recht darauf hin, dass Besitzerinnen derartiger Taschen „überwiegend der Qualitätsgruppe C“ (nach Christlein) entstammten.

Es muss sich um Taschen gehandelt haben, die in der *Francia* sowohl bei der romanischen als auch der romanisierten fränkischen Bevölkerung weiblichen Teils geschätzt waren; das derzeit wohl kostbarste Exemplar mit aus Silber gegossenen Beschlägen wurde – allerdings unvollständig – bereits 1881 in Wittislingen bei Dillingen im reich ausgestatteten „Fürstengrab“ einer vermutlich aus einem Gebiet westlich des Mittelrheins an die obere Donau zugezogenen Dame gefunden (Abb. 9)<sup>21</sup>.



10 Rekonstruktion der Tasche von Krefeld-Gellep Grab 2268 (wie Abb. 1) mit eingesetztem Mittelteil der Tasche aus Niedermerz (wie Abb. 3) M. 1 : 2.

<sup>21</sup> WERNER 1950 (Anm. 2) 52–57 bes. 53 Abb. 24 Taf. 12,1; vgl. jetzt auch R. PÖLLATH, Überlegungen zum frühmittelalterlichen Wittislingen – Versuch einer Siedlungsrekonstruktion mit einem kommentierten Katalog. *Jahrb. Hist. Ver. Dillingen* 103, 2002, 11–87 hier 55.

### Zusammenfassung

In Krefeld-Gellep Grab 2268 (dendrodatiert um 600) blieb eine Ledertasche mit rechteckigem Deckel (ca. 25,5 × 22,5 cm), dank ihrer Lage in einem Bronzebecken vollständig erhalten. Der Deckel weist ein glattes Mittelteil und einen in Maroquinerie-Arbeit verzierten Rahmen auf. In der Francia kamen in einer Reihe gut ausgestatteter Frauengräber des 7. Jahrhunderts Metallbeschläge zu Tage, die zu einem Rechteck angeordnet waren. Bisher wurden sie meistens als kleine (kaum handgroße!) Täschchen interpretiert. Die Maße entsprechen jedoch dem glatten Mittelteil der Tasche aus Krefeld-Gellep, weshalb in diesem Beitrag – auch aufgrund weiterer Anhaltspunkte – für alle diese Beispiele eine vergleichbare Form postuliert wird. Die verschiedenartigen Metallbeschläge entsprechen einer Metallisierung, wie sie zur gleichen Zeit auch bei anderen Kleidungs- und Ausrüstungsteilen beobachtet werden kann.

### Summary

Bag or pocket? Concerning an accessory of Merovingian female costume

In grave 2268 in Krefeld-Gellep, which is dated dendrochronologically to around 600, a leather bag with a rectangular flap of about 25.5 × 22.5 cm survived completely thanks to its position within a bronze basin. The flap displays a smooth central part and a border decorated in goat's leather. In a series of well-furnished women's graves of the 7th century within the Francia metal fittings came to light which formed a rectangle. Hitherto these have been mostly interpreted as small (hardly hand-size!) bags. The measurements, however, correspond to the smooth central part of the bag from Krefeld-Gellep, because of which in this paper, but also based upon further pieces of evidence, a comparative shape is postulated for all of these examples. The various metal fittings correspond to a metallisation, as can be observed at the same time on other pieces of clothing and equipment, too.

Prof. Dr. Max Martin  
Bachlettenstr. 64  
CH-4054 Basel  
max.martin.bs@bluewin.ch